

# Deutsche Bu

Organ für die  
Buchbinder, Carlon

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes M  
30 Pf. für die 3gespaltene Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehme  
Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten:  
pro Quartal, 7 und

Nr. 21. 1884.

Leipzi

## Malerei und antike Vergoldung auf Buchdecken.

Vortrag von G. Henzel in Zürich.  
(Fortsetzung.)

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts, vereinzelt  
auch schon früher, wurden reiche Decken- und  
Rückenvergoldungen auf Naturkalbleder im gothi-  
schen Stil angefertigt und Arabesken und Blumen  
mit Mischel- oder Lackfarben hineingemalt, was  
eine Abwechslung darbot und gut ausfiel.

Als gefärbtes Leder schon käuflich zu haben  
und die Lederfärberei in der Werkstätte so ziem-  
lich aufhörte, finden sich Hand- und hier und da  
noch Pressvergoldungen auf grau, braun und grün  
Kalbleder mit bemalten Blumen. Dies dauerte  
bis in die sechziger Jahre. Jetzt hat sich auch  
das überlebt. Welche Fortschritte seitdem in dieser  
Beziehung gemacht worden sind, davon kann sich  
jeder, der Interesse an der Sache hat, über-  
zeugen, wenn er den Schnitt der Stempel, Fileten  
und Platten einer prüfenden Betrachtung unter-  
zieht, wie solche in jedem Atelier vorhanden sind,  
das auf der Zeithöhe steht.

Betreffs des Grundes, auf welchen die ersten  
Vergoldungen bewerkstelligt wurden, vermag ich  
keinen Aufschluß zu geben. Ende des 18. und  
zu Anfang des 19. Jahrhunderts hielt man viel  
auf diesen, guten Grund. Bis in die vierziger  
Jahre wurde allgemein neben Kleister und Eiweiß  
noch Ochsenblut verwendet.

Bemerkt sei schließlich, daß in frühern Zeiten  
das Gold nicht gespart wurde; je mehr Gold auf  
Decke oder Rücken, für desto eleganter wurde der  
Band angesehen. Was freilich heute nicht mehr  
der Fall sein kann.

Rückenvergoldungen wurden in den beiden  
letzten Jahrhunderten ebenfalls gefertigt, und zwar  
sowohl mit Cadreslinien als auch mit Stempeln  
im gothischen Stil. Die gebräuchlichste Art war  
folgende: Der Platz, wo der Titel des Buches  
zu stehen kam, wurde der Breite und Höhe des-  
selben entsprechend, oben und unten mit Bogen-  
linien, deren Spitzen sich in der Mitte tangierten,  
auf die Art bedruckt, daß die Wölbung der Bögen  
gegen das Titelbild zu stehen kam. Die rechten  
und linken Endpunkte dieses Doppelbogens wurden  
auf beiden Seiten den Rücken entlang durch eine  
gerade Linie verbunden, welche die gleiche Stärke  
wie die Bogen hatte. Damit war der Raum für  
den Titel hergestellt. Ober- und unterhalb dieser  
Doppelbögen wurden nun Stempel derart zu-  
sammengesetzt und gedruckt, daß diese dem Titel

zunächst eine Zeich-  
bildeten; während  
Buches sich dieselbe  
In vielen Fällen fiel  
pulation mit dem T  
wird ohne weiteres  
mentzeichnung, in den  
gedruckt.

Selbst die Gegenw  
bände zwischen den e  
halb der Cadres gan  
dürfte sich noch man  
lehteres häufig in An

Hiermit verlassen n  
schäftigen uns mit dem

Da das Albumin allge  
kann ich mich der eingehenden  
enthalten und erwähne nur, da  
wärtig sehr häufig statt Goldbrud  
mit demselben und mit Schwarzbrud,  
und eine große Zukunft haben dürfte.

Beim Druck auf Albumin ist nachstehende  
zu beachten. Der Grund soll durch gutes, starkes  
Eiweiß, welches doppelt aufgetragen wird, ein  
ziemlich kräftiger werden. Derselbe soll nicht zu  
trocken, sondern eher etwas feucht sein, da das  
Albumin wegen seiner Stärke viel schwerer zu  
gutem Halt zu bringen ist, als Gold. Beim Auf-  
tragen, was am besten mit einem Fetzlappen ge-  
schieht, trachte man dahin, daß möglichst wenig  
Stellen doppelt aufgetragen werden, indem das  
Albumin dort, wo es doppelt liegt, nach dem  
Drucke leicht abspaltert, also beim Abkehren be-  
deutende Arbeit verursacht. — Da die Behand-  
lung im allgemeinen analog der des Goldes ist,  
so erwähne ich bloß, daß beim Drucke von Hand  
leichtes Bischen der Filete die richtige Hitze an-  
giebt; während beim Pressendruck auf Leder lang-  
sames Verlaufen des Wassers (ungefähr 55 bis  
60 Grad), auf Kasiko schnelles Verlaufen des  
Wassers (ungefähr 65—70 Grad) die richtige  
Hitze bilden dürfte. Bei Druck auf Seide soll  
die Presse eine Hitze von ca. 85—90 Grad, das  
ist rasches Bischen bei Wasserprobe haben. Im  
ganzen braucht Albumin etwas weniger Hitze bei  
langsamem, festem Drucke, als Gold.

Das dürfte genügen, um jeden, der meine  
Abhandlung über Hand- und Pressvergoldung ge-  
lesen hat, beim Drucke auf Albumin vor Fehlern  
zu bewahren. Bei Partien ist ein einmaliges  
Ueberfahren mit einer leichter Gelatineauflösung  
sehr ratsam.

Die  
muß sehr heis  
Destin möglichst verschwin  
Vordrucken ganz exakt bewerkstellig  
ist genau in der Tiefe zu drucken, wie de  
druck stehen soll, indem durch den Schwarzdruc  
der Vordruck nicht tiefer wird. Sind die Decken  
vorgepreßt, so beginnt bei etwas temperierter  
Presse der Schwarzdruck. Zu diesem Behufe ist  
die Farbe auf dem bereit gehaltenen Steine gut  
zu verreiben und nachdem mit der Spachtel  
wieder zusammen zu streichen. Sodann wird mit  
der Walze ein wenig Farbe auf dem Steine der-  
art ausgebreitet, daß selbe auf der Walze nur so  
dick sitzt, als zum richtigen Aufwalzen notwendig  
ist. Beim Aufwalzen selbst nehme man sich in  
acht, daß die Walze horizontal aufliegt, und ein  
(leicht vorkommendes) Verschmieren der Platte  
beim Ansetzen der Walze vermieden wird. Zu  
bemerkten ist noch, daß, wenn die Farbe schnell  
trocknen soll, man gut thut, etwas Siccativ bei-  
zusetzen. Den englischen Lack benutzt man haupt-  
sächlich zum Verdünnen der Farbe und der venetianische  
Terpentin soll den Glanz geben. Schwarz-  
druck wird immer erst nach dem Gold- oder  
Albumindruck, und auch erst nach etwaigem Bron-  
zieren gemacht und trocknet in 15—30 Stunden.  
Beim Zusetzen vom Siccativ ist ein „zu viel“ zu  
vermeiden, weil sonst die Farbe, wie man sagt,

tel, der geradezu die mühsam ge- die bereitwilligste n Vorgehen, das muß und eine unschwerwert er- chenfall ist aller- yenes Organ zu und wäre es einheit der Kol- i betracht ziehen saustausch nur kann, ist einer ärtsstreben un- Schriftführer.

„hält es nicht erregte Angelegen- erweist auf seine ärz e., bei der er Artikel „Was wir so konnte (und sein, als eine Dar- welchen die Nürn- gegenwärtigen Orga- en. Das ist in dem und der Herausgeber bezweifeln, wie auch erlei Berichtigung des-

er Artikel — wie die wirklich dazu angethan die mühsam geschaffene dann wäre es um jede je Organisation schade. cherlich nicht.

Es sind bei dem Unter- Mai bis 14. Juli für die noch folgende Beträge eingea wir hiermit unsern wärmsten

b.	215.	M.	57.—
	106.	„	9.55
	27.	„	4.25
Herisau (Schweiz)	67.	„	16.—
Leipzig	147.	„	100.—
		M.	186.80
		Vortrag	152.95
		Ca. M.	339.75

Bei obiger Summe ist die Sammlung Frank- furts nicht inbegriffen, da dieselbe noch nicht be- endet ist.

Die Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. i. A.: H. G. Müller, Vorf. Hr. F. Graul, Domplatz Nr. 6.

### Indifferentismus.

Eine der betrübendsten Reizerscheinungen, nicht allein innerhalb etwa unseres speziellen Berufs- kreises, ist das Einreißen des trassierten Indifferen- tismus, jenes Zustandes, der entweder auf geistiger Trägheit oder Unfähigkeit und daraus herstammender Unwissenheit, oder aber auf Ueberfeinerung und Blasiertheit beruht, dadurch den Menschen vor jeder besseren Regung und Teilnahme für höhere, ideale Ziele, mit einem Worte zum Egoisten macht, der nur sich lebt, nur in sich selbst Befriedigung sucht. Während am politischen Horizonte immer neue Bilder austauschen, die einer Fata morgana gleich die bezauberndsten Erscheinungen dem Ar- beiter vorkommen, während die Staaten der gan- zen zivilisierten Welt mit einer Hast, als gäbe es die jahrtausendlange Vernachlässigung der arbeiten- den Klasse mit einem Schläge wegt zu machen, durch die Versicherung des Arbeiters für alle

möglichen Lebenslagen ihre Anteilnahme an den Bestrebungen unseres Standes darthun, treibt die weitaus größte Masse der Arbeiter ziel- und plan- los auf den hochgehenden Bogen der staatlichen „Fürsorge“, eben deshalb, weil der Indifferentis- mus unter derselben die Denksfaulheit gezeitigt hat. Wie oft tritt uns die irrige Ansicht entgegen, die Gewerkschaftsorganisationen seien gegenwärtig zweck- los und im großen und ganzen ohne jedweden Wert. Die Blasierten aber unter diesen Indifferen- ten sehen sich aufs hohe Ross und meinen, da viele Arbeiter sich noch interesselos zeigten, so seien sie auch nicht wert, daß man ihnen die Augen öffne und man thue besser, sie solange im Dunklen tappen zu lassen, bis sie endlich später selbst zur Einsicht kämen. Dies ist pedantisch und unlogisch.

Daß noch viele Arbeiter einer der wichtigsten Arbeiterfragen — der gewerkschaftlichen Organisation — nicht nur kein Verständnis entgegenbringen, sondern ihr oftmals sogar hindernd in den Weg treten, ist leider nur zu wahr; und woran liegt die meiste Schuld? Wohl in erster Linie an dem gänzlichen Mangel an Idealismus, an der Unfähigkeit, sich über das alltägliche zu erheben, ferner an der Denksfaulheit und dem Mangel irgendwelcher geistiger Bildung. — Aber nicht allein bei wirklich indifferenten Leuten, auch bei uns, der „Elite“, wie man sich gern zu nennen beliebt, stößt man vielfach auf utopistische An- schauungen. Denn anstatt sich um andre Arbeiter- kreise zu kümmern, auf die man oftmals verächtlich herabblickt, schwärmen die Zutreffelosen lieber für Trinkgelage oder Vergnügnngsvereine u. Die meisten haben auch in schlechten Zeiten Geld zum Glase Bier, zum Schachtopf- und Kegelspiele, nur nicht für ihre Mitmenschen, ja, nicht einmal für ihre geistige Nahrung, denn an ihr wird am meisten gespart.

Diejenigen nun, welche mit aller Gewalt be- schränkt bleiben wollen, verzichten gern auf eine lehrreiche Unterhaltung, auf das Lesen eines geist- reichen Buches, bei welchem man vielleicht etwas nachdenken mußte, und lesen lieber eine gehaltlosen, überspannten Roman — das letztere beweisen ja zur Evidenz unsere Bibliotheken. Aber sind wir denn bloß dazu da, um des Lebens Notdurft zu befriedigen, soll denn das der alleinige Zweck unseres Daseins sein? Nein! Ein Jeder muß streben, sich geistig zu vervollkommen, denn nur dann erfüllt er als Mensch seinen Zweck vollkommen. Leider sind die Wissenschaften noch zu wenig in das Volk gedrungen, woran zum Teil die Gelehrten schuld sind, welche fürchten, von ihrer „Höhe“ herabgestürzt zu werden, wenn die Wissenschaft Gemeingut aller Menschen würde; in zweiter Linie aber die Arbeiter selbst, welche es in ihrer Denks- faulheit für viel bequemer finden, ihre freie Zeit in süßem Nichtstun zu vergeuden, anstatt an den wichtigen Tagesfragen regen Anteil zu nehmen.

Dies sind gewiß arge Mißstände und es ist Pflicht eines jeden, diesen möglichst zu steuern. Hauptbedingung ist aber, daß man ein klares Verständnis für die edlen Bestrebungen der sich aus den beengenden Fesseln geistiger Beschränkt- heit loswindenden und zu klarer Selbsterkenntnis gelangenden Arbeiter habe. Dadurch würde man nicht nur ernster werden, sondern auch einsehen lernen, daß die energischen und intelligenten Ar- beiter, denen ihre Interessen am Herzen liegen, entschieden an Einfluß und Ansehen gewinnen müssen.

Ein jeder Arbeiter muß deshalb lernen, sich als Angehöriger seines Standes aufzufassen und Klassenbewußtsein erlangen; er acceptiere die Ziele

en. ag herbei. geiratete Mit- neue vorläufig dadurch ab- ein Antrag Annahme fand, dahin- er Vorstand möchte an geeigneter Stelle zunachst sich informieren über die Einrichtung und den praktischen Wert dieser Institution und das gesammelte Material demnächst in einer Ver- sammlung den Mitgliedern vorlegen. Ferner wurde beschlossen, eine ausführliche Statistik über die hiesigen Verhältnisse unserer Branche aufzu- stellen und seiner Zeit bekannt zu geben. — Zum Schluß kam noch ein Schreiben von Stuttgart, das im Mai an den Vorstand gelangte, und weil in der Zwischenzeit keine Versammlung statt- fand, erst in dieser letzten vom 1. v. M. zur Vor- lesung gelangen konnte. In demselben wurde mitgeteilt, daß eine Resolution des Stuttgarter Fachvereins in der „D. V.-Z.“, Nr. 12, nur zur Hälfte Aufnahme fand, während der andere Teil in den dunkeln Raum des Papierkorbes wandern mußte und gerade derjenige, der das parteiische Vorgehen der Redaktion rügte (siehe Nr. 8 und 12 der „D. V.-Z.“). Mag sonst die Sachlage sein wie sie will, der Allgemeinheit gegenüber kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn die Redaktion einer Fachzeitung die Mit- gliedschaften dadurch binden will, daß sie miß- liebige Artikel, die nicht einmal Personen direkt betreffen, einfach ad acta legt, während, wie es

der organisierten Arbeiter: Verbesserung der Lage in materieller, politischer und ökonomischer Beziehung und unterstütze sie nach Kräften. Aus diesem Grunde möchte daher der hier gemachte Versuch, nicht an lokale oder an Gruppeninteressen, sondern an das Interesse der Allgemeinheit zu appellieren, gerechtfertigt erscheinen.

Allerdings ist nicht zu leugnen, daß an dem geringen Grad von Bildung vieler Arbeiter unsere jetzigen traurigen Verhältnisse die meiste Schuld tragen; denn die wenige freie Zeit, die der Arbeiter zu seiner Verfügung hat, genügt nicht für die geistige Nahrung, die er haben muß, wenn durch den fortdauernden Kampf um die Existenz die feineren Gefühle nicht vernichtet werden sollen. Jedoch nur durch energische Mittel und Wege kann hier eine Aenderung eintreten: durch die Verkürzung der Arbeitszeit. Für uns unterliegt es keinem Zweifel, daß hierzu die deutschen Arbeiter in erster Linie berufen sind: die energischen und intelligenten unter ihnen müssen vorangehen, ihre Kollegen aufklären und diese gerechte Forderung mit allen Kräften und gesetzlichen Mitteln durchzusetzen suchen.

Die Errichtung von Kranken- und Invalidentassen hat zwar im allgemeinen einen relativen, obwohl äußerst untergeordneten Nutzen (es liegt uns natürlich fern, die große Müßigkeit obiger Klassen im besonderen zu verkennen), denn dieselben können wohl das Elend einzelner Arbeiter erträglicher machen, aber sie sind nicht imstande, die soziale Lage des gesamten Arbeiterstandes zu verbessern. Es ist deshalb eine einseitige Anschauung, die Errichtung solcher Kassen als einziges Ziel der Arbeiter zu betrachten.

Räthe also ein jeder bestrebt sein, sich ein klares Verständnis für die segensreiche Thätigkeit der organisierten Arbeiter anzueignen, um dann etwaige utopistische Anschauungen, sie mögen sich zeigen, wo sie wollen, auf das Entschiedenste zu bekämpfen. Wir wollen hoffen, daß unsere Darstellung nicht ganz nutzlos gewesen sei, sondern daß mancher sich frage: Entspricht mein Wissen den heutigen Anforderungen? Sollte dies der Fall sein, so lache er nicht damit, sondern lasse auch den weniger Klaren einen Teil davon zukommen. Denn erst nachdem das Wissen Allgemeingut geworden, läßt sich mit Erfolg eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse erwarten.

### Berliner Innungswesen.

Eine interessante Illustration zu den bekannten Adermannschen Anträgen zum § 100 o des Innungsgesetzes bildet eine vom Berliner Magistrat veranstaltete statistische Erhebung über die Verhältnisse der dortigen Innungen im Jahre 1883. Die betr. Tabelle führt 59 Innungen in 56 Gewerben auf. Das Bäcker- und Metzgergewerbe hat zwei, das Barbier- und Friseurgewerbe gar drei Innungen, wovon eine über ganz Deutschland ausgedehnt. Von diesen 59 Innungen haben sich 31 auf Grund des Gesetzes vom 18. Juni 1881 gebildet, 28 bestanden schon vorher. Die Zifferangaben sind zwar etwas lüdenhaft, führen aber nichtsdestoweniger eine sehr herabte Sprache.

Die Mitgliederzahl ist bei 57 angegeben; diese zählten zusammen anfangs 1883 12 718, Ende 1883 12 609 Mitglieder. Die Zahl der Gesellen ist nur bei 37 Innungen angegeben und betrug bei diesen ca. 12 947. In den Einzelzahlen brücht sich nun eine erschreckliche gewerbliche Kleinhafterei aus, neben Innungen von respektablem Umfange giebt es auch solche, die

kaum so viel Mitglieder haben als die Vorstandspersonen brauchen. So zählten am Ende des Jahres die Bäckerinnung 503 Meister mit ca. 1200 Gesellen, die Bäckerinnung Konfordia 202 M. mit 400 G., die Barbier- und Friseur 678 M., die altdeutschen (!) Barbier- und Friseur 84 M., die Perrückenmacher und Friseur 92 M. mit 90 G., neben Innungen wie die der Klempner mit 642 M. und 890 G., der Maurer- und Zimmermeister mit 158 M. und 3000 G., der Schneider mit 1123 M., der Schuhmacher mit 1621 M. und 3078 G., der Tischler mit 1323 M., der Weber mit 1016 M., giebt es solche von 52, 49, 37, 35, 28, 25, 20, 18, 15, 11, 9, ja sogar zwei von je 5 M., und Gesellenzahlen, die bis zu 2 bei diesen Miniaturinnungen heruntergehen. Da fragt man sich denn doch, wie sollen diese Innungen, z. B. die Zinngießer mit 5 M. und 2 G., den Anforderungen des Innungsgesetzes gerecht werden? Eingetretene sind im Laufe des Jahres bei 48 Innungen 725, ausgestretete 280 Mitglieder, darunter 27 ausgeschloffen.

Die „Thätigkeit“ der Innungen Berlins auf dem Gebiete des Lehrlingswesens ist eine gar merkwürdige. Angaben über die Zahl der Lehrlinge, über die Anzahl der Aufgenommenen und Losgesprochenen liegen aus 51 Innungen vor. Diese beschäftigten am Anfange des Jahres 3042, am Ende 3973 Lehrlinge; ausgeschriebene wurden 1303, eingeschriebene 1763 Lehrlinge. Das Zahlenverhältnis der Lehrlinge zu den Gesellen läßt sich nur bei einigen Innungen erfahren. Die Bäckerinnung „Konfordia“ hatte bei 400 Gesellen 350 Lehrlinge und nahm für 69 Losgesprochene 132 Lehrlinge auf. Die Klempnerinnung hatte 890 Gesellen und 400 Lehrlinge; bei den Malern ist nur die Zahl der Lehrlinge mit 188 angegeben, 38 ausgeschriebene dieser Innung durch 132 eingeschriebene Lehrlinge; die Schlosserinnung hat bei 650 G. 527 L. und ersetzte 128 Losgesprochene durch 237 Aufgenommene; bei den Schornsteinfegeren waren dieselben Ziffern 98 G., 74 L., 23, 15. Günstiger, etwa wie 3 : 1, war dieses Verhältnis u. a. bei den Innungen der Dachbeder, Gelbgießer, Glaser, Goldschmiede, Kupferschmiede, Maurer und Zimmerer, Sattler und Riemer, Schmiede, Stellmacher, Strumpfwirker.

Bei 13 Innungen befinden sich die Lehrlinge sämtlich bei den Meistern in Wohnung, bei 10 Innungen teilweise, bei den übrigen nicht. — Die Frage, ob Fachschulen vorhanden, wurde von 12 Innungen mit ja, von 38 mit nein beantwortet. Für diese Fachschulen (zum Teil auch für Sonntags- und Fortbildungsschulen) wurden 1883 von den betreffenden Innungen 4831 M. ausgegeben und machte hierbei die Malerinnung den höchsten Aufwand (1640 M.). Besucht wurden die Fachschulen von 878 Lehrlingen und 200 Gehilfen. Bei den einzelnen Innungen stellte sich das Verhältnis der vorhandenen zu den die Schule besuchenden Lehrlingen wie folgt: Bäcker (Konfordia) 350 : 70, Barbier 184 : 122, Klempner 400 : 119, Maler 188 : 146, Maurer und Zimmerer 362 : 54, Posamentiere 59 : 14, Raschmacher 17 : 2, Tapezierer 305 : 78, Tischler 177 : 80, Weber 261 : 120.

Eine Gesellen(kranken)kasse bestand nur bei der Bäckerinnung. Meisterklassen waren bei 38 Innungen vorhanden. Dies läßt schließen, daß die Gesellen vorgezogen, für sich selbst zu sorgen. Meisterprüfungen fanden 79 bei 15 Innungen, Gesellenprüfungen 847 bei 26 Innungen statt.

Herbergen hatten 27 Innungen. 5 Innungen leisteten zur Miete für die Lokale Beiträge. Die

Angaben über die Zahl der beherbergten Gesellen sind ganz unvollständig.

Arbeitsnachweisebureau waren bei 33 Innungen vorhanden. Die Angaben über die Kosten dieser Bureau und ihre Thätigkeit sind sehr unvollständig. Interessant ist es aber immerhin, wenn wir bei einzelnen Gewerben die Zahlen der Arbeitsuchenden und -findenden mit den Zahlen der Innungsgesellen und Lehrlinge vergleichen. Die beiden Bäckerinnungen beschäftigten 1883 ca. 1600 Gesellen und die eine bei 400 Gesellen 350 Lehrlinge; die Zahl der Arbeitsuchenden belief sich auf 5923, von denen ca. 4547 Arbeit erhielten. Die Innung der Barbier- und Friseur giebt die Zahl der beschäftigten Gehilfen nicht an, sondern nur die Lehrlinge mit 184; auf ihrem Nachweisebureau suchten 6066 Gehilfen Arbeit und erhielten 4767 solche nachgewiesen. Die Klempnerinnung zählte 890 Gehilfen und 400 Lehrlinge und hatte das Glück, von 5400 Arbeitsuchenden 1000 Arbeit zuweisen zu können. Die Zahl der Malerinnungsgesellen ist nicht angegeben, sondern nur die der Lehrlinge (188), die Arbeitsuchenden hat diese Innung auch nicht notiert, wohl aber die Zahl der mit Arbeit Versorgten: 3003. Die Schlichterinnung vermittelte von 7000—8000 arbeitssuchenden Gesellen 2000 bis 2300 Arbeit, die Schuhmacherinnung brachte 2924, die Weberinnung 1040 dergl. unter.

Arbeitsnachweis u. Reiseunterstützungskasse für Buchbinder u. verw. Berufsgenossen zu Leipzig.

Sonntag, den 27. Juli 1884, Vormittags 10 Uhr findet in Hempels Restaurant, Poststraße, die diesjährige

### erste ordentliche Generalversammlung

- statt.
- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
  2. Aenderung der Statuten.
  3. Etwaige Anträge der Mitglieder.
  4. Verschiedenes.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher gestattet.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.  
J. A.: Ed. Stiefel.

### Ortsverwaltung Offenbach a. M.

Samstag, den 26. Juli 1884, Abends 9 Uhr, im Restaurant „Eindensels“:

#### Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

### Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.

Samstag, den 26. Juli, Abends 9 Uhr, im Gasthaus zum Nebstod, Kruggasse:

#### Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

### Todes-Anzeige.

Unser Kollege **Jos. Baumann** ist nach längerem Leiden am Sonntag früh verschieden. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Juli, Nachmittags halb 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Jakobs-Hospital statt.

Die Ortsverwaltung Leipzig.

# Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige

(eingeschriebene Hilfskasse).

Im Einverständnis mit dem Ausschuss beruft der Unterzeichnete eine

## außerordentliche Generalversammlung

für den 24. August ds. Js. nach Berlin.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Abänderung des Statuts nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes betreff. die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 und der Novelle zum Hilfskassengesetz vom 1. Juni 1884.
2. Richtigsprechung der Jahresrechnung von 1883.
3. Verschiedenes.

Die Wahl der Abgeordneten für die Generalversammlung muß in sämtlichen Verwaltungsstellen den 9. August vorgenommen werden.

Nach § 32 des Statuts, erster Nachtrag, hat der Vorstand beschlossen, daß jede Verwaltungsstelle bis zu 100 Mitgliedern einen Abgeordneten zu wählen hat; für jedes weitere volle Hundert Mitglieder einen Abgeordneten mehr. Nach Feststellung des Mitgliederstandes vom 20. Juni dieses Jahres haben Berlin 5, Leipzig 7, Stuttgart 2, sämtliche andere Verwaltungsstellen je einen Abgeordneten zu wählen.

Da durch die oben angeführten Gesetze sehr viele Bestimmungen unserer jetzigen Statuten fallen und neue Bestimmungen geschaffen werden, beschloß der Vorstand, von einem 2. Nachtrag zum Statut abzusehen, weil hierdurch die Uebersichtlichkeit und Verständlichkeit der Statuten erschwert wird, und ein neues revidirtes Statut zu schaffen, welches den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Die Vorlage eines solchen befindet sich im Druck und wird sämtlichen Verwaltungsstellen bis zum 30. ds. eine kleinere Anzahl zur Berathung zugesandt werden. Einzelstehende Mitglieder können dasselbe auf Verlangen von Unterzeichnetem ebenfalls erhalten.

Wir bitten die Vorstände der Verwaltungsstellen, bezüglich der Wahl der Abgeordneten die §§ 32 und 36 des Statuts genau zu beachten, sowie alle noch zu erlassenden Bestimmungen des Vorstandes oder des Wahlkomites pünktlich zu erfüllen.

Leipzig, den 20. Juni 1884.

Der Vorstand der Hilfskasse.

Paul Brandmair, Vorsitzender. E. Pollrich, Kassirer.

### Einnahme seit Abschluß des ersten Quartals.

### Ausgabe seit Abschluß des ersten Quartals.

Verwaltungsstelle	Eintrittsgeld	Steuern		Extrasteuer	Verschiedenes	Krankengeld		Begräbnisgeld		Verschiedenes	Bare Kasse	Angelegte Gelder	Wert der Aktien	Mitgliederstand		Kranke	
		1. Ql.	2. Ql.			1. Ql.	2. Ql.	1. Ql.	2. Ql.					1. Ql.	2. Ql.	1. Ql.	2. Ql.
Annaberg	6,00	—	59,80	2,50	5,40	—	75,80	—	—	1,20	86,82	—	1,90	—	33	—	—
Altenburg	2,00	14,40	22,80	1,00	—	—	—	—	—	1,75	33,39	50,00	0,50	4	10	—	—
Berlin	55,00	323,20	836,30	36,90	—	362,10	494,88	—	40,00	44,10	347,98	300,00	11,25	90	440	2	8
Bremen	4,00	20,80	66,00	3,30	2,50	81,40	34,68	—	—	—	18,31	75,00	6,65	6	39	—	—
Bonn	—	8,50	41,00	1,90	—	—	30,72	—	—	—	76,15	25,00	—	3	23	—	—
Bieber b. Offenb.	—	9,50	59,20	2,90	—	19,26	5,12	—	—	—	116,55	—	—	2	27	—	1
Bürgel b. Jrf. a. m.	2,00	9,60	42,60	2,00	—	—	14,12	—	—	0,60	81,38	—	3,60	2	19	—	1
Braunschweig	6,00	8,40	40,60	0,60	—	—	—	—	—	0,25	55,35	50,00	—	2	30	—	—
Buchholz	14,00	—	77,20	2,60	—	—	—	—	—	0,15	67,00	50,00	—	—	43	—	—
Dresden	6,00	48,00	138,40	5,00	—	188,32	165,08	—	—	5,40	37,32	156,00	5,00	12	88	1	3
Düßeln in Westf.	2,00	71,20	2,40	1,70	—	—	—	—	—	0,45	94,95	—	—	16	1	—	—
Elsfeld	7,00	20,80	83,00	2,80	—	—	5,12	—	—	1,50	232,15	—	—	6	42	—	—
Frankfurt a. M.	8,00	138,20	203,80	10,40	1,00	21,42	93,80	—	40,00	7,00	341,92	—	12,00	38	86	—	—
Freiberg i. S.	2,00	3,20	71,80	3,10	—	—	32,00	—	—	0,85	41,86	82,51	—	1	28	—	—
Hechenheim	—	38,00	44,40	2,70	0,65	—	36,00	—	—	—	115,77	—	—	13	21	—	—
Fürth	2,00	74,80	28,20	2,20	—	102,72	32,00	—	—	—	126,16	—	3,00	23	16	1	—
Hamburg	16,00	90,00	160,40	7,20	—	130,70	119,80	—	—	2,40	110,08	—	15,00	31	111	1	1
Hannover	18,00	72,30	233,00	7,90	2,15	—	23,12	—	—	1,25	459,63	—	22,75	22	105	1	—
Halle a. S.	5,00	21,60	39,00	1,90	—	10,70	54,00	—	—	—	95,44	—	0,30	10	31	—	1
Heusenstamm s. d. Rh.	2,00	5,20	103,40	4,10	—	—	23,12	—	—	—	145,64	—	—	1	40	—	—
Köln a. Rh.	7,00	14,00	52,40	1,70	—	—	—	—	—	4,00	71,10	50,00	—	6	25	—	—
Kirchheimbolanden	2,00	12,00	28,00	1,40	—	—	—	—	—	1,05	77,13	—	2,80	3	16	—	—
Leipzig	72,00	818,80	1062,80	62,70	2,00	712,36	902,84	—	—	42,09	285,78	400,00	20,00	217	526	5	13
Lahr	6,00	42,00	45,20	2,70	—	135,00	—	—	—	—	19,03	—	—	14	27	1	—
München	6,00	25,20	166,00	6,40	—	—	103,68	—	—	—	158,83	—	12,00	8	89	—	3
Mainz	5,00	2,00	70,20	1,30	—	—	25,60	—	—	—	67,26	—	—	1	39	—	—
Mannheim	2,00	—	44,60	1,70	—	—	—	—	—	3,30	48,30	—	2,80	—	16	—	—
Mühlheim a. M.	3,00	—	47,90	1,90	9,50	—	—	—	—	—	57,40	—	0,90	—	20	—	—
Nürnberg	3,00	76,40	60,40	3,80	—	51,36	129,28	60,00	—	—	133,91	—	—	25	33	—	2
Neu-Stuppin	1,00	12,00	31,80	2,00	—	—	—	—	—	0,45	74,05	—	2,20	3	17	—	—
Offenbach a. M.	3,00	390,40	115,40	10,80	—	284,94	104,76	—	40,00	11,20	293,61	—	2,00	105	62	3	2
Oberthausen	1,00	—	47,40	1,60	—	—	—	—	—	0,40	50,00	—	3,00	—	17	—	—
Reutlingen	3,00	29,40	22,20	2,00	—	25,70	—	—	—	1,38	36,00	50,00	2,00	9	17	—	—
Stuttgart	—	227,20	374,60	13,50	165,15	119,96	247,92	—	—	314,92	100,62	—	5,00	63	177	—	1
Ulm	—	34,60	40,40	2,00	1,00	—	—	—	—	0,85	14,15	100,00	—	6	15	—	—
Hauptkasse	21,00	82,80	311,60	11,20	—	165,00	419,12	—	80,00	—	439,39	14047,62	200,00	24	158	1	8
<b>Gesamt</b>	<b>292,00</b>	<b>2744,30</b>	<b>4874,10</b>	<b>213,12</b>	<b>189,35</b>	<b>2410,94</b>	<b>2772,58</b>	<b>60,00</b>	<b>200,00</b>	<b>446,54</b>	<b>4610,44</b>	<b>15436,13</b>	<b>334,65</b>	<b>766</b>	<b>2487</b>	<b>19</b>	<b>44</b>